

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mt. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Petitt-
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 523

Ahrensburg, Freitag, den 23. Juni 1882

5. Jahrgang

Steuer- und andere Reformen.

I.
Zu dem Kampfe um die zukünftige Gestalt-
ung eines Hauptfactors in unserm Staats-
leben, in dem Streit um die anderweitige Be-
schaffung von Geldmitteln für Reichszwecke, ist
vorläufig eine Pause eingetreten, denn der
Reichstag hat die Hauptstütze der Steuerreform
zum Weichen gebracht indem er mit 7/8 Ma-
jorität das Tabakmonopol ablehnte. Der
Werth des vom Reichstage außerdem noch
ausgespielten Trumpfes, des angenommenen
Commissionsantrages, welcher sich gegen jede
weitere Benennung der Tabakindustrie aus-
spricht, scheint allerdings nicht sehr groß, wenn
man bedenkt, daß die Annahme dieses Antra-
ges mit nur 5 Stimmen Majorität, 155 gegen
150 Stimmen erfolgte und daß der zweite
Theil dieses Antrages, seine Motivirung, wel-
cher angemessene Sparbarkeit empfahl, gar mit
169 gegen 138 Stimmen abgelehnt wurde.
Mit nun auch das Tabakmonopol vorläufig
beseitigt, so steht doch nach den Erklärungen
des Fürsten Bismarck fest, daß damit auf die
Steuerreform nicht verzichtet werden wird, es
steht also neue Vorlagen in Aussicht. Welche
Gegenstände dieselben betreffen werden ist noch
unbekannt; wird eine abermalige Erhöhung der
Tabaksteuer, eine höhere und ausgiebigere Be-
steuerung des Branntweins, oder wird eine
Besteuerung des Börsehandels demnächst den
Bankapfel zwischen Regierung und Parteien
bilden? Vorläufig werden wir, und sei es auch
nur auf kurze Zeit, Ruhe haben und diese
Pause kann nicht besser als durch eine ruhige
Erwägung dessen, was unserm Vaterlande noth
thut, ausgefüllt werden.

Mit schweren Opfern an Gut und Blut
hat Deutschland sich seinen Platz in der Reihe
der tonangebenden Nationen errungen und

ohne neue Opfer kann dieser Platz nicht be-
hauptet werden. Alle Ermügenschaften auf staat-
lichem Gebiete haben der Nation neue Geld-
opfer aufgelegt und von Jahr zu Jahr steigen
die Ausgaben. Ueberall im ganzen Lande wer-
den seit Jahren Klagen über unerträglichen
Steuerdruck laut und so ist es begreiflich daß
die Regierung auf Mittel und Wege sinnt,
diesen Klagen abzuwehren und gleichzeitig die
Staatseinnahmen zu steigern. Man fand die
indirecte Besteuerung am geeignetsten und nahm
sich dabei andern Großstaaten zum Muster
welche aus dieser Steuerreform erhebliche Sum-
men gewannen. So erzielten 1878 aus indi-
recten Steuern: Oesterreich Ungarn 624 Mil-
lionen, Rußland 974 Millionen, Großbritan-
nien 1118 Millionen, Frankreich 1570 Milli-
onen, das deutsche Reich 256 Millionen. Preu-
ßen 46 Mill., Bayern 47 Mill., Sachsen 4
Mill., Württemberg 10 Mill., und die übrigen
deutschen Kleinstaaten zusammen 44 Mill. Mk.
die Gesamtsumme der indirecten Steuern im
deutschen Reiche und den Einzelstaaten betrug
also rund 407 Mill. Mk.

Dagegen ergab die directe Besteuerung in:
Oesterreich-Ungarn 347 Mill., Rußland 430
Mill., Großbritannien 238 Mill., Frankreich
345 Mill., Preußen 153 Mill., Bayern 21
Mill., Sachsen 18 Mill., Württemberg 12
Mill., den deutschen Kleinstaaten 59 Mill.;
Gesamtsumme für Deutschland 263 Mill. Mk.

Daß unter solchen Verhältnissen eine Er-
höhung der Reichseinnahmen am leichtesten
durch Vermehrung der indirecten Steuern zu
erlangen sei, fand die Regierung bald heraus
und die Folge davon war eine vollständige
Umkehr unserer Wirtschaftspolitik die in einer
Erhöhung der Zölle ihren ersten Ausdruck fand.
Hierbei griff die Regierung insofern fehl als
sie neben den Schutzzöllen für die Industrie
auch die Besteuerung der nothwendigsten Lebens-

mittel verlangte und bewilligt erhielt, denn
durch diese Zölle gab sie den opponirenden
Parteien die schärfste Waffe gegen sich in die
Hand. Da auch die neubewilligten Einnahmen
noch nicht genügten, das Reich finanziell auf
eigene Füße zu stellen, sollte durch Einführung
des Tabakmonopols eine stärker fließende Ein-
nahmesquelle geschaffen werden, doch scheiterte
diese Vorlage an dem Widerstande des Reichs-
tages.

Die Regierung hat neben den neuen Steuer-
entwürfen im Lauf der letzten Jahren noch
eine Reihe von Vorlagen vorbereitet, denen
die Absicht zu Grunde liegt, die Erwerbsfähig-
keit der Nation zu steigern und den sozialen
Mißständen zu begegnen. Wenn fast alle diese
Entwürfe von verschiedenen Seiten einen leb-
haften und abspredhenden Kritik unterworfen
sind, so scheint es uns als ob man hierbei auch
vielfach zu vorschnell geurtheilt und verworfen
hat. Die großen Entwürfe und gewaltigen
Probleme, welche Fürst Bismarck in die Dis-
kussion geworfen hat, verdienen nicht nach ober-
flächlichen Urtheilen einfach als unausführbar
oder überflüssig zurückgewiesen zu werden, son-
dern es ist die ernste Aufgabe unserer Zeit
und unseres Volkes dieselben unbefangen und
eingehend zu prüfen. Nicht mit der einfachen
Verneinung der Nothwendigkeit und Ausführ-
barkeit des einen oder des andern Entwurfes,
darf man sich über diese gewaltigen Ideen die
nun einmal auf der Tagesordnung stehen, hin-
wegsetzen, aber es ist auch nicht zu verlangen,
daß diese Probleme so kurzer Hand überall
verstanden, geschweige denn richtig gewürdigt
werden. Ebenso wenig würde eine Hals über
Kopf durchgeführte Verwirklichung aller Pro-
jecte sich empfehlen, da selbst die besten Köpfe
unserer Nation, den mannigfachen Stoff so
rauh nicht bewältigen können um sich nach
allen Seiten hin ein richtiges Urtheil zu bilden.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. Juni. Es scheint
noch vielfach unbekannt zu sein, daß sowohl
Schulkindern wie auch Lehrlingen der Besuch
von Tanzlustbarkeiten verboten ist. Eltern und
Lehrern werden wohl thun dieser Regierungs-
verfügung ihre Aufmerksamkeit zu schenken, denn
wenn auch lediglich den Wirth des betr. Lokals
die Strafe für Uebertretung dieser Vorschrift
trifft, so empfiehlt sich schon aus erziehlischen
Gründen eine geeignete Ueberwachung der freien
Zeit von Kindern und Lehrlingen. Dem Wirth
welcher bei solchen Gelegenheiten stark in An-
spruch genommen ist, wird es kaum möglich
sein, die Gäste seines Lokals genau zu con-
trolliren, deshalb müßten Eltern und Lehrern
auf ihre Schutzbefohlenen entsprechend ein-
wirken. — Die Polizeistunde wird jetzt überall,
sowohl in Städten wie auf dem Lande streng
gehandhabt, so daß Tanzbelustigungen aller
Art, mit Ausnahme der von geschlossenen Ge-
sellschaften angerichteten, pünktlich 12 Uhr
Nachts aufhören müssen.

Altona, 20. Juni. (Landgericht.) In dem
zu Ahrensburg erscheinenden „Holstein. Boten“
vom 7. März war ein Artikel veröffentlicht,
in welchem dem Steuereinnahmer Jacobi da-
selbst grobe Versehen vorgeworfen wurden, die
Unzufriedenheit im Publikum erregt haben
sollten. Im Uebrigen waren in dem Artikel
Verdächtigungen und Beleidigungen gegen den
Beamten enthalten, in Folge dessen der Ver-
leger und Herausgeber genannten Blattes in
Ahrensburg wegen Beleidigung durch die Presse
angeklagt ist. Derselbe behauptet, nicht die
Absicht gehabt zu haben, zu beleidigen, sondern
daß er nur das öffentliche Interesse habe wahren
wollen. Der Gerichtshof erachtete den Ange-
klagten jedoch für schuldig und verurtheilte
denselben zu 3 Monaten Gefängniß.

liche Tage verlebt hatte? Und doch, sie konnte
ja hier nicht bleiben, sie mußte suchen, sich
jezt eine Existenz zu gründen, denn sie besaß
wenig mehr als ihre Schmuckachen; sollte sie
nun das freundliche Anerbieten, welches ihr
Minetti durch Professor Zarnelli soeben hatte
machen lassen, zurückweisen, sollte sie die ein-
zige Zufluchtsstätte in dem fremden Lande,
welche ihr mit so viel Liebenswürdigkeit an-
geboten worden war, verjähren?

Nach einigem Zögern sagte endlich Bärble
zu und bestimmte auf das Andringen des
Professors einen Tag in der nächsten Woche,
an dem sie aus dem ihr so liebgewordenen
Häuschen in die prächtigen Räume des Pa-
lastes Minetti übersiedeln wollte, worauf sich
der Professor, ganz zufrieden mit dem, was
er heute erreicht hatte, mit herzlichem Gruße
empfehl.

So vergingen einige Tage, welche Bärble,
die nun äußerlich sich wieder etwas gefaßt
hatte, wenn auch der Sturm in ihrem Innern
sich noch keineswegs gelegt hatte, dazu benutzte,
ihre Sachen zu dem bevorstehenden Umzuge
einzupacken und ihre contractliche Beziehungen
zu dem Besitzer des Häuschens, einem einfachen
Gemüthändler, zu lösen.

Es waren etwa zehn Tage seit dem Ver-
schwinden Leonhards vergangen, als ein ele-

ihre seelischer Zustand kam dem Professor noch
immer bedenklich vor; sie antwortete auf alle
theilnehmenden Fragen und Bemerkungen des
Professors mit einer gewissen Apathie, die den
Professor fast noch mehr erschreckte, als die
heftigen Thränenausbrüche Bärbles.

Doch sah der Professor ein, daß etwas ge-
schehen müsse, um Bärble aus diesem Zustande
zu reißen, und er begann mit der jungen Frau
daher von dem Vorschlage zu sprechen, den er
bereits dem Bankier mitgetheilt hatte.

Die Worte des Professors schienen in der
That Eindruck auf Bärble gemacht und sie aus
ihrer Gleichgültigkeit geweckt zu haben, denn
sie antwortete, als der Professor schwieg, mit
leiser Stimme:

„Ich danke Ihnen, Signor Zarnelli, für
Ihre Theilnahme, die Sie einer unglücklichen,
tiefgekränkten Frau erweisen; Sie haben sich
ja von jeher als ein aufrichtiger Freund mei-
nes —“ Bärble stockte, ehe sie mit An-
strengung fortfuhr: „meines Gatten erwiesen
und auch mir haben sowohl Sie wie Signora
Zarnelli so viel Beweise wahrer Freundschaft
gegeben, daß ich wirklich gar nicht weiß, wie
ich Ihnen danken soll. Was nun indessen Ihren
freundlichen Vorschlag anbelangt, in die Familie
des Herrn Bankiers einzutreten, so bin ich sehr
in Verlegenheit, ob ich das gültige Anerbieten
dieses Herrn annehmen soll. Ganz abgesehen

davon, daß ich weder Herrn Minetti, noch
Jemand aus seiner Familie kenne, wäre ich
in meinem jetzigen Zustande schwerlich ge-
eignet, die in mancher Beziehung doch
schwierige Stellung einer Gesellschafterin aus-
zufüllen, noch dazu in einem so glänzenden
Hause —“

„O, bitte, Frau Braunsfels,“ unter-
brach der Professor Bärble bei den letzten
Worten derselben, „ich habe das Alles schon
mit Herrn Minetti besprochen, er ist mit Freun-
den bereit, Ihrem leisesten Wunsche Rechnung
zu tragen und würde Ihre Neigungen nicht
dem geringsten Zwange unterwerfen. Was seine
Frau und seine beiden Töchter anbelangt, so
kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß
Sie von denselben mit der größten Herzlichkeit
in den Schooß der Familie aufgenommen wer-
den würden, es kommt also Alles darauf an,
Frau Braunsfels, ob Sie einwilligen und ich
würde mir das größte Vergnügen daraus
machen, Ihre Einwilligung noch heute Herrn
Minetti zu übermitteln. Nicht wahr, verehrte
Frau, ich darf auf eine bejahende Antwort
rechnen?“

Bärble gab nicht gleich eine Antwort;
sollte sie so schnell diese Räume verlassen, in
denen sie, wenn auch nur eine verhältnißmäßig
kurze Spaune Zeit, so glücklich gewesen war,
in denen sie an der Seite Leonhards so herr-

Falsches Glück.

Novelle
von Paul Berthold.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Herren erhoben sich, schüttelten sich die
Hände und trennten sich, Minetti, um einen
Geschäftsgang zu machen, der Professor, um
sich nach Hause zu begeben. Hier angekommen,
schickte Zarnelli seine Frau zu Bärble, da er
sah, daß deren Hilfe im Augenblick wohl
nothwendiger sei als die seinige.

Indessen kehrte Signora Zarnelli bald
zurück mit der Nachricht, daß die junge, ver-
lassene Frau Leonhards in einen tiefen, beru-
schenden Schlaf versunken sei, die alte Nicola
wache bei ihr, auf diese könne man sich ver-
lassen, worauf der Professor wieder in seine
Wohnstube ging.

Im Laufe des nächsten Tages begab sich der
Professor wieder nach der Wohnung Bärbles,
um sich nach dem Befinden derselben zu er-
kundigen.

Zarnelli fand zu seiner Freude Bärble
wieder außerhalb des Bettes, sie hatte durch
einen langen, gesunden Schlaf ihren durch das
Wachen, in den vorangegangenen Nächten sehr
angestrenzten Körper wieder gestärkt, indessen

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C M B.I.G.

Altona, 20. Juni. Der Polizei ist es gelungen, eine in der Finkenstraße wohnende Frau Grünberg, geb. Moug aus Buitarest, jetzt in Zgorrig in Amerika, nebst einem Complicen, einem von hier gebürtigen Vogelhändler namens Wollenweber, abzufassen, welche ein Geschäft daraus machten, junge hübsche Mädchen unter allerlei Versprechungen nach Amerika zu locken, wo dieselben in Häuser des Lasters, welche Erfrere unterhalten, gesteckt wurden und somit unrettbar der Schande verfielen. Wie raffiniert dieselben dabei zu Werke gingen, geht daraus hervor, daß die Mädchen sich über Antwerpen einschiffen sollten, um nicht hier die Aufmerksamkeit der Behörde zu erregen. Das vorgefundene Geld wurde beschlagnahmt, die Kuppelerin nebst ihrem Helfershelfer verhaftet und sind beide der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Segeberg, 19. Juni. Von besonderem Interesse erscheint die Bekanntmachung im jüngsten Amtsblatt der Königl. Regierung, wonach zum 1. Juli d. J. die königliche Berginspektion zu Segeberg aufgelöst wird und die Wahrnehmung der dieser Behörde zugewiesenen Geschäfte, insbesondere die Verwaltung des dortigen fiscalischen Gypswerkes auf die Berginspektion zu Lüneburg übergeht, an welche von dem genannten Zeitpunkte alle dieses Werk betreffende Schreiben zu richten sind. Damit wären denn alle Hoffnungen zu Grabe getragen, die sich an die Entdeckung des Salzlagers bei Segeberg knüpften.

Kiel, 20. Juni. In der mit dem 17. d. M. geschlossenen zweiten Schwurgerichtsperiode wurde verhandelt 3 Mal wegen Meineids, 3 Mal wegen Nothzucht, 1 Mal wegen Mordes, 1 Mal wegen Urkundenfälschung und 1 Mal wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung. Das gesammte zuerkannte Strafmaß beläuft sich auf 9 Jahr 7 Monate Zuchthaus und 7 Jahr 4 Monaten Gefängniß. Von sämmtlichen zur Verhandlung gekommenen Fällen nahm derjenige wider den in sehr guten Vermögensverhältnissen lebenden Doppelhufner Staack aus Ottendorf wegen Meineids weitaus das größte Interesse in Anspruch. St. hatte mit dem Dienstmädchen M. aus Hasseldiebsdam ein Verhältnis gehabt, welches die Geburt eines Kindes zur Folge hatte. Derselbe leugnete die Vaterchaft ab und bekräftigte seine Aussage durch einen Eid. Vom letzten Schwurgericht war Staack freigesprochen, nachher aber wieder gefänglich eingezogen, weil die Gründe gegen ihn sich noch vermehrt und er im Gefängniß einen Seemann habe verleiten wollen, falsches Zeugniß für ihn abzulegen. Während der Staatsanwalt 4 Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust beantragte, erkannte das Gericht auf 5 Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust und Tragung sämmtlicher Kosten, die sich wie man hört, auf ca. 18,000 M. belaufen sollen.

Rendsburg, 19. Juni. Eine That rohegantes, mit zwei prächtigen Klappen bespanntes Coupee vor der Wohnung Bärbles hielt, aus welchem Professor Zarnelli und Bankier Minetti stiegen und dem kleinen, freundlichen Häuschen zuschritten, das Bärble nun verlassen sollte.

Als die Herren in das Wohnzimmer eintraten, erhob sich Bärble aus dem Fauteuil, in dem sie saß, und ging ihnen einige Schritte entgegen.

Der Professor stellte Bankier Minetti vor und dieser drückte sogleich Bärble in so herzlicher und zugleich zarter Weise seine Theilnahme mit ihrem Schicksale aus, daß sich in Bärbles Herzen unwillkürlich schnell das Vertrauen zu dem Manne regte, der ihr, der Verlassenen, in so uneigennütziger Weise in seiner Familie ein Asyl anbot.

Bald waren die letzten Angelegenheiten geregelt und Bärble stieg mit den beiden Herren in den Wagen des Bankiers, während ihre Koffer im Laufe des Tages durch einige Domestiken Minettis abgeholt wurden.

Nach kurzer Fahrt hielten die feurigen Kasse vor dem Palaste Minettis und Minetti geleitete die junge Frau selbst nach den für sie bestimmten Zimmern, worauf er sich zurückzog, nachdem er noch einem Kammermädchen den Auftrag gegeben, speciell für die Bedürfnisse Bärbles zu sorgen.

ster Mißhandlung verübte vor einigen Tagen ein Händler aus Groß-Wittensee. Als er mit Grandfahren beschäftigt war und die Pferde vor dem beladenen Wagen nicht anziehen wollten, band er dem einen Pferde einen Strick um die Zunge und den Unterliefer und zog so stark daran, daß er dem armen Thiere ein 5 Zoll langes Stück von der Zunge abriß. Trotzdem benutzte er das Pferd noch weiter und verkaufte es erst am folgenden Tage an einen Abdecker in Rendsburg. Der Vorfall ist bei der zuständigen Behörde zur Anzeige gebracht, und wird den rohen Menschen gewiß eine exemplarische Strafe treffen.

Husum, 19. Juni. Es ist bekannt, wie die den Wogen der Nothsee schutzlos preisgegebenen Halligen immer mehr zerbröckeln und schwinden. Die westlichste Warst auf Oland, die vor 50 Jahren noch bewohnt war und Kirche und Friedhof trug, ist kaum noch an einigen Spuren zu erkennen. Aber auch das Land, das den Halligbewohnern bisher noch gelassen ist, trägt ihnen keine nennenswerthe Frucht: an irgend welchen Kornbau ist schon darum nicht zu denken, weil westliche Stürme regelmäßig eine Ueberschwemmung der Inseln verursachen und auch im Sommer den an und für sich sehr fruchtbaren Boden mit Salzwasser tränken. Noch die vergangene Woche hat wieder eine solche Ueberschwemmung gebracht. So beschränkt sich der wesentliche Ertrag des Bodens auf ein mäßiges, nur für Schafe ausreichendes Gras, aber selbst die Heuernte ist alljährlich gefährdet und nach den Ueberschwemmungen ist das Land mit Muscheln und Geröll aller Art bedeckt und die Grasernie ist an vielen Stellen weggespült. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, wie schwer die geringe Grundsteuer, welche die Halligbewohner seit der Einverleibung in den preussischen Staat zahlen müssen, sie bedrückt. Sie haben sich daher zu der Petition vereinigt, von jener Grundsteuer ganz befreit zu werden. Der Oberpräsident der Provinz, der sich überhaupt für die Halligen sehr interessiert und ihnen z. B. im vorigen Jahr Entschädigung für das weggeschwemmte Heu von der Staatsregierung ausgewirkt hat, scheint nicht abgeneigt zu sein, jene Bitte zu unterstützen; wenigstens hat in seinem Auftrage kürzlich eine Besichtigung und Vermessung der Halligen durch den Katastercontroleur des Kreises stattgefunden. Wer die Unsicherheit und Unergiebigkeit des fraglichen Bodens kennt, kann nur wünschen, daß ein gesetzlicher Ausweg gefunden werde, die Halligbewohner von der Besteuerung des Grundes, der in Wahrheit kein Grund ist, zu befreien.

Sonderburg, 20. Juni. Mit der Abtragung der hiesigen Festungswerke wird in nächster Zeit der Anfang gemacht werden. Es ist hier eine kriegsministerielle Verfügung eingetroffen, daß zunächst das größte Werk nächst der Alsenseite, das Fort Herwarth, auf Kosten

Es waren zwei freundliche Zimmer, von denen das eine als Schlafkabinet diente. Beide waren elegant, ja kostbar meublirt; schwere Genueser Teppiche bedeckten den Estrich der Zimmer, auf dem runden Mahagoni-Tisch, der die Mitte des Zimmers einnahm, stand eine kostbare Bafe aus Sevres Porzellan, in welcher ein Strauß duftender Azalien prangte, gleichsam ein Gruß des Hauses an die neue Bewohnerin, in einer Ecke des Zimmers befand sich sogar eine kleine Bibliothek, deutsche, italienische und französische Klassiker enthaltend.

Die Fenster der beiden, an der nördlichen Seite des Minettischen Palastes gelegenen Zimmer Bärbles gingen auf einen herrlichen, ausgedehnten Park, dessen vorzüglichsten Schmuck uralte, hohe, aber noch herrlich grüne Cedern bildeten.

Bärble setzte sich an ein Fenster, stützte den Kopf in die eine Hand und schaute gedankenvoll hinüber in die sich in der weichen, warmen Frühlingsluft leise hin und her bewegenden Wipfel der Cedern. Bärble dachte an ihre eigenthümliche Lage hier in der fremden Stadt, denn fremd war sie Bärble, fremd waren ihr die Bewohner derselben, mit Ausnahme der Zarnellischen Familie, geliebt, und wenn ihr auch Minetti mit großer Herzlichkeit und Theilnahme entgegengekommen war — konnte er, konnte seine Familie Bärble

des Militäräfers eingeebnet werden soll, um später als Exercierplatz zu dienen. Diese Entscheidung gewährt denn auch für unsere Stadt den Trost, daß wir auch für die Folge eine Garnison behalten werden.

Wiederum liegt der Fall vor, daß die königliche Regierung in Schleswig die Bestätigung der Wahl eines Bürgermeisters verjagt hat. Es ist dies die Wahl des Kaufmanns Ecklow in Augustenburg, der vor einigen Monaten an Stelle des Hardevoigts Peterien zum ersten Ortsvorsteher dajelbst gewählt wurde.

Nordschleswig, 16. Juni. Einem im Gerichtsgefängniß in Mödding internirten Herumtreiber gelang es in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag auszubrechen. Mit Hilfe von Streichhölzern hatte er den Fensterrahmen in Brand gesteckt und nachdem derselbe durchgebrannt war, ist es ihm geglückt, das Fenstergitter zu entfernen und auf den Hof zu springen. Bevor er die Flucht ergriffen, hat er im Amtsgerichtsjaal ein Schreibpult erbrochen und den Stempel des Amtsgerichts entwendet. Schon bei seiner Verhaftung war er im Besitz verschiedener falscher Legitimationspapiere. Es scheint, daß man es hier mit einem ganz raffinierten Verbrecher zu thun hat.

Kleine Mittheilungen. Am 18. ds. brannte das Wohnhaus des Landmannes Eslef im Christian-Albrecht Kooge nieder, während die Scheune gerettet wurde. Allem Anscheine nach ist das Feuer vom Dienstmädchen angelegt worden und ist dasselbe auch bereits inhaftirt. — Am Sonntag brannten zwei Häuser des Schäfers und Lufners Befeld zu Bornhöved total nieder, wodurch vier Familien obdachlos geworden sind. Bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers konnte fast nichts gerettet werden, während unter Beihilfe von Rettungsmannschaften es einem unversicherten Einwohner gelang, fast sämmtliche Habe zu retten. — Der „Dithm. Zig.“ zufolge beträgt das in der Kirchspielskasse in Weddingstedt vorhandene Deficit reichlich 21,000 Mark. Rechnet man hierzu die von Privaten angelehnten Capitalien, für welche ebenfalls eine Deckung nicht vorhanden ist, so stellt sich ein ganz artiges Sümmechen heraus, welches der flüchtige Kirchspielschreiber Johannsen neben seinem Gehalt in dem Zeitraum von ca. 10 Jahren verjubelt hat. — In Barmstedt ist am 17. d. Abends das Haus des Gastwirths Müller ein Raub der Flammen worden. Das Feuer kam gegen 1 Uhr zum Ausbruch und ist bisher die Entstehungsurache unbekannt. — Am 16. d. Mts. hat in Siegbüttel bei Schenefeld bei einem Gewitter der Blitz die Scheune des Hrn. Hinrich Mehder gezündet. — In Elmshorn sind für den Feuerwehrtag bereits 650 Freiquartiere beschafft und 450 Quartiere gegen Baarzahlung angemeldet. Für die Unterbringung der Gäste ist also hinreichend gesorgt. — Eine unverhoffte Freude wird

mohl je das ersehen, was sie verloren, ihren Gatten, ihre Heimath?

Bärble dachte mit Behnuth an die schönen Berge des Schwarzwaldes, an das trauliche, freundliche Anstetten mit seinen tausendfachen Erinnerungen, an ihr Vaterhaus, den „Mosbacherhof“, wie der „Zähringer Hof“ in der Umgegend von Anstetten allgemein genannt wurde — dann stieg vor Bärbles Augen das Bild ihres Vaters auf, an dem sie immer mit so zärtlicher Liebe gehangen hatte, der immer so eifrig bemüht gewesen war, ihr die Mutter zu ersetzen, die leider zu früh aus dieser Welt hatte scheiden müssen — und dann hatte sie ihren geliebten Vater, ihre theure Heimath verlassen, um dem Manne, der im Fluge ihr Herz erobert, in ein fremdes Land zu folgen!

Und nun — nun hatte Leonhard, dem sie vertraut, dem sie geglaubt, an dem ihr Herz mit all der stürmischen Kraft erster Liebe hing, sie heimlich verlassen, sie, sein ihm angetrautes Weib und war mit einer Andern in die weite Welt gegangen!

Ein heißes Sehnen nach dem stillen, lieblichen Thale von Anstetten, nach dem theuren Vaterhause überfiel plötzlich Bärble und ihre Augen schweiften über die grünen Baumwipfel des Parks hinweg, nach Norden, wo die schneeigen Gipfel der etruurischen Alpen herübergrühten — über sie hinweg flogen Bärbles Ge-

augenblicklich Binneberger Geschäftsleute Theil. Das „Pinneb. Wochenbl.“ meldet darüber: Ein vor ca. 20 Jahren mit Hinterlassung nicht unbedeutender Verpflichtungen nach Amerika ausgewandeter dortiger Bürger läßt gegenwärtig bei seinen Gläubigern die Höhe ihrer Forderungen feststellen, um dieselben demnächst vollständig zu berichtigen.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Nach einer Veröffentlichung des „Reichs-Anzeigers“ weisen die Einnahmen aus Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern dem abgelaufenen Etatsjahr 1881—82 gegenüber dem Vorjahr eine erhebliche Zunahme auf. Die Zölle erzielten eine Mehreinnahme von 14,7 Mill., die Tabaksteuer von 4,3 Mill., die Rübenzuckersteuer von 27,8 Mill., die Brauwinesteuer von 1,2 Mill., in Summe eine Mehreinnahme von 48,7 Mill. Mark, dazu die neue Stempelsteuer 6,2 Mill., die Post- und Telegraphenverwaltung ein Plus von 9,2 Mill., die Reichseisenbahnverwaltung ein Plus von 3,4 Mill. Mark. Angesichts dieser Zahlung ist die Mahnung, die Steuerfrage ruhen zu lassen, bis sich die Wirkung der bestehenden Zoll- und Steuer Gesetze vollständig übersehen läßt, gewiß am Platze.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Es mag der König interessieren sich lebhaft für die Arbeiten, welche nöthig sein werden, um im Wege der Gesetzgebung den Druck der Steuern zu mindern. Zu diesem Behufe muß natürlich vor allen Dingen das Maß des Drucks und die Bedürfnisfrage klargestellt werden. Um diese Klarstellung und die eventuelle Abhilfe durch Gesetzentwürfe neues und authentisches Material zu beschaffen, hat der König durch einen an das Staatsministerium gerichteten Erlaß angeordnet, daß ihm von jetzt ab in jedem Monat eine Uebersicht der Zahl und Vertheilung der Zwangsversteigerungen vorgelegt werden soll, welche auf dem Gebiete der Staatssteuern, der kommunalen Zuschläge zu demselben und der Beitreibung des Schulgelbes stattgefunden haben.“

Die staatliche Grund- und Gebäudesteuer ist nach einem Beschlusse des königlichen Staatsministeriums nicht geeignet, als Vertheilungsmittel für kirchliche Lasten zu dienen.

Aus Kiel ist in den letzten Tagen die sensationelle Nachricht eingegangen, daß ein Marine-Beamter wegen Landesverrath verhaftet worden ist. Die Nachricht lautet: „Anschließend können wir die nicht erfreuliche Mittheilung machen, daß ein bei der kaiserlichen Admiralität commandirt Obersteuermann Weiling die Copien sämmtlicher Küstenbefestigungspläne des Deutschen Reiches gegen eine große Summe, man sagt 150,000 Rubel, einem Agenten der russischen Regierung überliefert hat. Bezeichnetes Individuum ist

denken der fernem Heimath zu — heftiger als je erwachten die Vorwürfe, welche sich Bärble schon so oft über ihre heimliche Flucht aus dem Vaterhause gemacht hatte — würde ihr der Vater je diesen verzeihen? Würde er sie liebevoll wieder aufnehmen, wenn sie, die Verlassene, neuere voll wieder in das Vaterhaus zurückkehrte? Und wenn nicht — wenn der tiefgekränkte Vater seine Tochter von sich stieß, würde sie dies je ertragen? O, warum hatte sie den heißen Schwüren, den Beteuerungen Leonhards, daß er nur an Bärbles Seite sein Glück finden könne, Glauben geschenkt, warum war sie ihm so fest vertrauend hierher in dieses fremde Land gefolgt, wo er sie dann um einer Andern willen verlassen hatte?

In diesen schwermüthigen Betrachtungen wurde Bärble durch das Eintreten des Kammermädchens gestört, welche frag, ob Bärble das Frühstück allein oder im gemeinschaftlichen Speisesaal einnehmen wolle.

Trotzdem, daß sie Bärble in ihrer jetzigen düsteren Stimmung durchaus nicht nach Gesellschaft sehnte, folgte sie dem Mädchen nach dem im Parterre liegenden Speisesaal, wo sie bereits die Familie Minetti, außer dem Bankier aus dessen Frau und zwei reizenden Töchtern im ungesährten Alter von sechs und achtzehn Jahren bestehend, um den Tisch versammelt fand. (Fortf. folgt.)

durch eine frühere Commandirung nach St. Petersburg der russischen Sprache mächtig. Ein Premier-Lieutenant a. D. der Artillerie versteht zunächst seine Stelle". Später eingetrossenen Meldungen bestätigten die Thatsache doch soll die Größe des Verraths in den ersten Berichten übertrieben sein.

Berlin, 21. Juni. Nach den überaus günstigen Nachrichten aus Aegypten ist der Sultan in der angenehmen Lage, der Conferenz bereits mit der vollendeten Thatsache gegenüber zu treten, welche dieselbe eigentlich wertlos macht. Die Conferenz wird daher lediglich die Frage zu prüfen haben, wie einer Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse für die Zukunft vorzubeugen ist, vielleicht um auch die Frage der finanziellen Entschädigung für den erlittenen Schaden zu debattieren.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. Juni. Die „Ungarische Post“ meldet aus Kronstadt einen Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge, wobei sieben Waggons zertrümmert und fünfzehn Personen schwer verletzt worden sind.

Rußland.

Petersburg, 19. Juni. Die lebhaften Bestrebungen zur Habhaftwerdung verdächtiger Nihilisten werden eifrig fortgesetzt. Kürzlich wurden durch Marineoffiziere sechs Nihilistenführer in Wladivostok gefänglich eingebracht. Es heißt die Gattin des bekannten kaiserlichen Leibarztes Botkin sei nihilistisch compromittirt, jedenfalls fiel Botkin in Ungnade.

Großbritannien.

In St. John Street, London, hat die Polizei am Sonntagabend eine Quantität Munition, Gewehre und Revolver, die für Irland bestimmt gewesen sein sollen mit Beschlagnahme. Sie fand 60—100,000 Patronen in Kisten verpackt, 400 Säuber- und Zündnadelgewehre und 25 große Kisten mit sechsläufigen Revolvern und andern Waffen. Sie sollten nach Irland verschifft werden. Zwei Wagen mußten zu ihrer Fortschaffung benutzt werden. Dieses Waffen- und Munitionslager war in einem Stalle. Die Waffen sind ganz neu und von besten Arten. Bisher ist keine Verhaftung im Zusammenhange damit erfolgt.

In der Umgegend von Brighton und Preston ist die Rinderpest ausgebrochen, auf einer Farm bei Brighton mußten in voriger Woche 40 Milchkühe geschlachtet werden, und ist der wichtigste Viehmarkt in Brighton auf Befehl der städtischen Behörden vorläufig geschlossen und nach Lewes verlegt worden. Bei Preston wurden ebenfalls 22 Stück Hornvieh geschlachtet.

Afrika.

Aus Neapel wird dem Pariser „Temps“ vom 18. Juni telegraphirt: Europäer, die aus Alexandrien hier eingetroffen sind, versichern einstimmig, daß das Blutbad von Emiffären Arabis angekliffet worden ist. Diese Emiffäre

sind bekannt, man nennt insbesondere einen Redakteur des arabischen Blattes „Lail“, namens Mahmud-Nebolin. Mehreren von den Soldaten aufgelesenen Verwundeten wurde auf dem Posten der Garais gemacht. Unter den Opfern befinden sich mehrere Kinder, welche geviertheilt worden sind. Die Mitschuld der Armee unterliegt keinem Zweifel. Der griechische Consul, Herr Ranghabe, wurde von einem Offizier der ägyptischen Marine verwundet, während er vom Wagen stieg, um den Europäern beizustehen, von den Soldaten wurde er geschlagen. Viele Flüchtlinge gehen nach Syrien oder nach Port-Said, welches zu drei Vierteln von Europäern bewohnt ist und sich vermöge seiner Lage leicht verteidigen kann; aber man fürchtet, daß die Araber den Südwasserkanal absperren, wodurch der Aufenthalt in der Stadt unmöglich würde. Man schätzt die in Alexandrien vereinigten Truppen auf mindestens 10,000 Mann.

Von nah und fern.

Unschuldig verurtheilt? In einer Nacht des Jahres 1880 wurde das Haus des Wirthes Schulte in Dortmund mittelst Dynamit arg beschädigt und bald darauf wurden drei Personen als der That verdächtig verhaftet und vom Schwurgericht zu langjährigen Zuchthausstrafen verurtheilt. Eine dieser Personen, der Fabrikarbeiter Kellermann, erhielt eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren. Gegen diesen wird nun, wie es laut der „Westf. Ztg.“ heißt, in der nächsten Schwurgerichtsperiode von Neuem verhandelt werden, da sich Anhaltspunkte ergeben haben sollen, nach welchen er bei jenem Verbrechen nicht theilhaftig gewesen wäre.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich, wie die „Barmer Ztg.“ mittheilt, am 12. d. Mts. Morgens in dem Eigenauerschen Felsen-Eiskeller in der Blombach. Von den dort mit Eisverladen beschäftigten 7 Arbeitern wurden 6 verschüttet, da man unvorsichtigerweise die Eisschollen unten weggenommen hatte, in Folge dessen die oberen Lagen überstürzten und die Arbeiter begruben. Die Verschütteten stießen ein gräßliches Hilsegeschrei aus, und erst nach längerer, mühseliger Arbeit gelang es, sie zu befreien. Einer war todt und 5 theils schwer verwundet. Der Tagelöhner Burghardt, Vater von 3 Kindern, war durch einen Balken, der ihm das Genick zerbrach, sofort getödtet worden. Von den Verwundeten hatten 2 leichte Verletzungen, 3 dagegen schwere Beinbrüche und Brustquetschungen erlitten. Es war ein herzzerreißender Anblick, als nach dem Unglück die Frauen mit ihren Kindern ankamen und nach ihren Männern suchten. Alle Arbeiter sind verheirathet und haben sämmtlich eine Reihe von Kindern.

Hinrichtung. Aus Bautzen, 14., d., wird berichtet; Zum ersten Male seit der Gültigkeit des Reichsstrafgesetzbuches, welches für das Königreich Sachsen die Wiedereinführung der durch das

sächsische revidirte Reichsstrafgesetzbuch abgeschafften Todesstrafe gebracht hat, ist heute ein Todesurtheil in Sachsen vollstreckt worden. Der Ziegeldecker Anton aus Polenz hatte im October v. J. zu Langenwolmsdorf die Müllerfrau Stary ermordet, mißhandelt und beraubt. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte ihn zum Tode. In diesem Falle hatte der König von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Der Delinquent war reumüthig und geständig. Er benahm sich ruhig und gefaßt. Nach wenigen Sekunden, von dem Augenblick an, wo er dem Scharfrichter übergeben war, hatte das Fallbeil das schwere Verbrechen gesühnt.

Von der Eisenbahn zermalmt. Ein ganz entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Montag Morgen in der sechsten Stunde auf dem Bahnkörper der Görlitzer Eisenbahn. Mit dem von Lübben um 5 Uhr 36 Min. abfahrenden Personenzuge wurde ein Gefangener nach hierher transportirt. Möglich kurz vor Johannisthal nahm der Arrestant einen unbenachnten Moment wahr, um die Coupethür zu öffnen und aus dem windschnell dahinbrausenden Zuge heraus zu springen. Bei dem Sprung fiel er so unglücklich zu Erde, daß er von einem Rade des nachfolgenden Wagens erfaßt und so fast von dem ganzen Zuge überfahren wurde. Das sofort gegebene Nothsignal brachte den Zug baldigst zum Stehen und bot sich nun den Passagieren ein entsetzliches Anblick dar. Der Flüchtling war dergestalt unter die Räder gerathen, daß Ober- und Unterkörper vollständig von einander getrennt waren, während Kleider sowie Fleisch- und Bluttheile an den Rädern haften. Selbstverständlich gab der Verunglückte sofort seinen Geist auf, ehe ärztliche Hilfe herbeigeschafft werden konnte. — Der Streckenwärter der Stadtbahn, Günther wurde am Sonntagabend gegen 11 1/2 Uhr von dem vom Alexanderplatz kommenden Localzuge erfaßt und derart überfahren, daß der Kopf vom Rumpfe getrennt und die Körpertheile etwa zehn Schritte von einander liegend gefunden wurden. Günther hatte zur Zeit auf dem Geleise nichts zu thun.

Russische Beamte. Als weiterer Beitrag zur Kenntniß der neuerdings oft besprochenen russischen Zustände mag folgende wahrheitsgetreu wiedergegebene Geschichte dienen, welche der „Magdeb. Z.“ zufolge der neuesten Zeit angehört. Eine sehr bedeutende deutsche Firma hatte eine große und sehr werthvolle Lieferung für die russische Marine übernommen. Als das zu liefernde Material fertig gestellt war, versandte die Firma dasselbe mit einem ihrer Ingenieure nach dem in Rußland belegenen, contractlich zur Abnahme bestimmten Orte. Der Ingenieur meldete seine Ankunft der russischen Behörde, aber die zur Abnahme bestimmte, aus hohen Beamten bestehende Commission ließ vergeblich auf sich warten. Nach längerem fruchtlosen Harren sprach der Ingenieur sein Erstaunen über die ihm lästig werdende und ungebührliche Verzögerung aus. Er erhielt den Rath, die Mitglieder der Abnahme-

commission schriftlich zu einem Frühstück einzuladen, aber ja nicht zu verabsäumen, die Einlabung durch eine recht kräftige Beilage von Rubeln zu unterstützen. Dies Mittel half ganz ausgezeichnet. Sämmtliche Mitglieder der Commission stellten sich mit großer Pünktlichkeit ein, ließen sich den reichlich aufgetragenen Champagner vortrefflich munden, fanden das gekaufte Material unbesehen ganz vorzüglich und verabschiedeten sich, nachdem alle Flaschen geleert waren, in der gehobenen Stimmung.

Nur immer gemüthlich. In einem kleinen Gehöf, Winbhorn genannt, in der Nähe von Hambergen (Hannover), erhängte sich am Montag Abend gegen 11 Uhr ein Arbeiter in Gegenwart seines Schwagers. Das Motiv der That war Unzufriedenheit mit der besseren Hälfte, die ihrem Gatten berechnigte Vorwürfe über sein verschwenderisches Leben gemacht hatte. Der den Selbstmörder auf dem Wege zum selbstgewählten Galgen begleitende und die Henkersmahlzeit mit ihm theilende Schwager veruchte allerdings mit den Worten: „Du, lat dat na; mak keen Unglück.“ ihn von seinem unglückseligen Vorhaben zurück zu halten, im Uebrigen sah er aber unthätig zu. Als Alles still war, ging der Schwager zu der Frau des Selbstmörders, um derselben den Tod ihres Mannes anzuzeigen, dann gingen Beide erst zur Leiche um das noch vorhandene Geld aus den Taschen zu holen, und machten hierauf beim Vorsteher in Hambergen Anzeige von dem Vorgefallenen. — So geschahen im Jahre des Heils 1882.

Ein Wiedergefundener. Der Sohn eines Landmannes in Hagenow, einfach erzogen, aber mit guten Schulkenntnissen ausgerüstet, ging nach Abolvierung der Schule vor etwa 40 Jahren in die weite Welt. Lange Zeit hörte man nichts von Joachim Schulz, so hieß nämlich der junge Mann, als plötzlich bekannt wurde, daß der schon Todtgeglaubte, als angesehenener Mann und großer Würdenträger in Konstantinopel lebe. Dort hat derselbe eine Stellung im Ministerium und, zum mohamedanischen Glauben übergetreten, die Würde eines Paschas unter dem Namen Mustapha Effendi erreicht. Der zu großen Ehren gekommene Mecklenburger-Türke hat übrigens seiner in Hagenow lebenden Schwester nicht vergessen und derselben eine jährliche namhafte Unterthütung zukommen lassen.

Briefkasten.

Poststempel Hamburg-Barmbeck. Anonyme Zusendungen finden unter keinen Umständen Aufnahme in unserm Blatte, Name und Wohnort des Senders muß angegeben werden. Sie dürfen aus dem Umstande, daß das fragliche Schmutzblatt uns fortwährend mit plumpen geistlosen Angriffen verfolgt, nicht schließen, daß uns Beiträge wie der Ihrige willkommen sind, wollten wir aus unserer Verachtung andeutenden Reserve hinaustrreten, so hätten wir selbst Stoff genug, Gleiches mit Gleichen zu vergelten. Inhaltlich eignet sich das „Eingekant“ überhaupt nicht zur Aufnahme im redactionellen Theil, wir würden es unter Ihrer eigenen Verantwortlichkeit als Inserat aufnehmen und selbst für diesen Zweck eine nochmalige Uebersetzung empfehlen.

Redaction der „Storm. Ztg.“

und Ueberzeugung erspart. Als der Oberst Graf Baudissin aber erst einmal diesen Schritt gethan, da trug er auch mit männlicher Kraft alle dessen Folgen und war ein eifriger schleswig-holsteinischer Offizier, der, ohne viel zu reden und zu prahlen, mit voller Hingabe sich der neuen Sache widmete und zweimal, 1849 bei Kolding und 1850 bei Joldedt, sein Blut für das deutsche Vaterland verspritzte.

Ich habe bei meinem späteren wechselvollen Leben wiederholt mit verschiedenen dänischen Offizieren über diesen ganzen Krieg gesprochen. Stets hörte ich von ihnen, wie sehr sie es damals bedauert hätten, daß gerade dieser Graf Baudissin, der stets als einer der chevaleresksten Offiziere ihrer Armee gekolten, sich damals sogleich der schleswig-holsteinischen Erhebung angeschlossen und mit den Waffen in der Hand ihnen gegenüber gestanden hätte.

Der Graf Baudissin war ein ganz vortrefflicher Regiments- oder Brigadeführer, zum Oberanführer des Heeres gingen ihm aber mehrere Eigenschaften ab. In der edlen Bescheidenheit, die er stets zeigte, erkannte er dies auch selbst an und überließ im October 1850 das Obercommando der Armee dem alten General von der Horst.

(Fortsetzung folgt).

Aus den Erinnerungen eines Offiziers der schleswig-holsteinischen Armee von 1848—50.

(Fortsetzung).

Ich entfinne mich noch, daß ich mich förmlich schämte, mit meiner Compagnie einmal vor dem preussischen Kaiser-Alexander-Garderegiment, bei dem mehrere alte Bekannte von mir als Offiziere standen, vorbeizumarschiren. Und nun diese gräßliche, die Ohren wirklich marternde Feldmusik, die wir hatten! Diese schlechte Musik ist den schleswig-holsteinischen Truppen bis zu ihrer Auflösung stets geblieben; im Uebrigen aber veränderte sich ihr Aussehen von der Zeit an, als der General von Bonin den Oberbefehl übernahm, auf das Vortheilhafteste.

Ein schöneres, in jeder Hinsicht besser ausgerüstetes Bataillon, als das erste schleswig-holsteinische Jägercorps im Winter von 48 bis 50 war, hat selbst die preussische Armee in ihrer Garde niemals aufzuweisen gehabt. Und welche stattliche, kräftige Männer mit frischen, blühenden, von Kraft und Gesundheit strotzenden Gesichtern zählten wir stets in unseren Reihen. Wahrlich, es war eine Freude, sie anzusehen, nachdem wir ihnen vom Herbst 1848

an auch eine bessere militärische Haltung beigebracht hatten.

Die beste schleswig-holsteinische Truppe war von Anfang an und blieb dies auch stets die Artillerie. Der ruhige, kaltblütige Charakter der Bevölkerung eignet sich auch besonders für diese Waffengattung. Auch das Material, besonders an Pferden, war vortrefflich. Eine große Sorgfalt verwandte man gleich anfänglich auf die Jäger. Sie erhielten die gewandtesten und ansehnlichsten Rekruten, wie denn auch die Freiwilligen aus den gebildeteren Ständen vorzugsweise gern bei den Jägern Dienste nahmen. Die Cavallerie hatte kräftige Leute, gute, starke Pferde und auch im Allgemeinen eine strengere Auswahl im Offiziercorps. Wenn diese Waffengattung trotzdem, während der drei Feldzüge, unverhältnismäßig wenig leistete, so daß sie deshalb selbst sogar verhöhnt wurde, so lag dies in folgenden Ursachen:

Erstens eignet sich das stets mit Heden und Gräben durchschnittenen Terrain in den Herzogthümern nur selten für die Anwendung größerer Reitermassen; zweitens fehlte der schleswig-holsteinischen Cavallerie ein energischer, kühner Oberanführer, der rastlos darauf ging, und drittens sind die Schleswig-Holsteiner, wie schon gesagt, in der Regel zu bedächtig und ruhig, als daß sie den verwegenen, tollkühnen Muth besitzen, den der einzelne Ca-

vallerist stets haben muß, wenn er etwas Tüchtiges leisten soll. So viel steht fest, daß die kühnen dänischen Gardehusaren eine entschieden bessere Reiterei waren, als unsere schleswig-holsteinischen Dragoner, wenn diese es auch mit den sonstigen dänischen Dragonern es stets aufnehmen konnten.

Unter den früheren dänischen Offizieren, welche, durch ihr Vaterlandsgelübe geleitet, nunmehr in die schleswig-holsteinische Armee übergetreten waren, nahm der Oberst Graf Baudissin in jeder Hinsicht entschieden den ersten Rang ein. Er war ein wahrer Ritter ohne Furcht und ohne Tadel, ein ächter Edelmann vom Scheitel bis zur Fußspitze. In der dänischen Armee hatte er eine bevorzugte sociale Stellung genossen und zu den Lieblingen des verstorbenen Königs Christian VIII. gehört, aber dies Alles hatte sein deutsches Nationalgefühl nicht zu unterdrücken vermocht. Sein Uebertritt in den Dienst der schleswig-holsteinischen provisorischen Regierung hat dem Grafen Baudissin in seinem Innern gewiß einen schweren Kampf gekostet, denn es ist nicht zu leugnen, daß, von rein militärischem Gesichtspunkt aus betrachtet, sich ungemein viele sehr gewichtige Bedenken gegen ein solche Handlung einwenden ließen, und jeder Offizier glücklich zu preisen ist, dem das Schicksal einen derartigen Zwiespalt zwischen Dienstespflicht

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

B.I.G.

M

C

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Holzverkauf

in der Königlichen Oberförsterei
Tremsbüttel.

Am
Sonnabend, den 24. Juni d. J.,
von Nachmittags 2 Uhr ab,
sollen im Hause des Herrn Gemeindevorsethers
Schacht in Tremsbüttel öffentlich meistbie-
tend versteigert werden:

- I. Aus dem Schutzbezirk
Sattenfelde.**
- Gehege Eckerhof:**
Eichen: 9 Stück Nugholz zu 20,80 Festm.
Buchen: 1 Stück Nugholz zu 1,09 Festm.
- Gehege Selldahl:**
Eichen: 1 Stück Nugholz zu 3,75 Festm.,
20 Nm. Kloben, 12 Nm. Knüppel
und 5 Nm. Reiser.
- Gehege Kehlbrock:**
Eichen: 29 Nm. Kloben, 7 Nm. Knüppel
und 30 Nm. Reiser.
- Gehege Nohlfshagener Holzkoppel:**
Eichen: 5 Nm. Reiser.

- II. Aus dem Schutzbezirk
Nethwisch.**
- Gehege Nethwischer Kufkoppel:**
Eichen: 4 Stück Nugholz zu 8,58 Festm.
und 4 Nm. Knüppel.
- Gehege Nethwischer Holzkoppel:**
Eichen: 2 Stück Nugholz zu 3,35 Festm.,
4 Nm. Kloben und 3 Nm. Knüppel.
- Buchen:** 3 Stück Nugholz zu 9,46 Festm.

- III. Aus dem Schutzbezirk
Sprunge.**
- Gehege Neufkoppel:**
Buchen: 56 Nm. Kloben.
- Gehege Steinburg:**
Buchen: 20 Nm. Kloben und 2 Nm.
Knüppel.
- Weichholz:** 1 Nm. Kloben.
- Gehege Schattredder:**
Eichen: 6 Nm. Kloben.
- Buchen:** 6 Nm. Kloben und 6 Nm. Knüppel.
- Birken:** 1 Nm. Kloben.

Wegen vorheriger Beschäftigung der Hölzer
wollen Kaufliebhaber sich an die betreffenden
Schutzbeamten wenden.
Tremsbüttel, den 17. Juni 1882.
Der Königliche Oberförster.
Hennings.

Ad. Basedow,
Klempner, Papp- u. Schieferdecker,
Ahrensburg, bei der Kirche, Nr. 38,
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und aus-
wärtigen Publikum zu allen in diesem Fache
vorkommenden Arbeiten.

Bau = Arbeiten,
als: Herstellung von Papp- und Schiefer-
dachungen, Reparatur derselben, Theeren
von Pappdächern, Anlage von Dachrinnen
und Wasserleitungen, sowie Reparaturen
aller Art werden prompt und solide ausgeführt.
Verzinnung von Kupfergeschirren, sowie
alle sonstigen Facharbeiten zu billigen Preisen.
Ferner empfehle eine Partie

Sensen,
Prima Waare (keine Fabrikarbeit),
unter Garantie zu billigen Preisen.

Redaction,
Expedition und
Verlag

Die
Buchdruckerei
von
Ernst Ziese, Ahrensburg,
empfiehlt sich
zur Anfertigung sämtlicher
Druckarbeiten.

der
„Stormarnschen
Zeitung“.

Abonnements-Einladung

auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.

3. Quartal 1882. 30. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Post-Ämtern
Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz
z. c. für 2 Mark 50 Pf. für das Viertel-
jahr, in Berlin bei allen Zeitungs-Spedi-
teuren für 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich,
für 80 Pf. monatlich ausschließlich des
Vragerlohens.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, in Berlin
wie im ganzen übrigen Deutschland vor-
zugsweise in den gut situierten Kreisen der
Beamten, Gutsbesitzer, Kaufleute zc. ver-
breitet, ist bei ihrer sehr großen Auflage
für Inserate, deren Preis mit 35 Pf. für
die Abspaltene Zeile sehr niedrig gestellt
ist, von ganz besonderer Wirksamkeit.

Die Berliner Gerichts-Zeitung verbindet mit ihrem Hauptzweck, in populärer Weise Rechts- und
Gesetzeskenntnis zu verbreiten, — die für jedermann unerlässlich ist zur Verhütung von Schaden an Ehre
und Vermögen, — die Aufgabe, im vollsten Sinne des Wortes ein Unterhaltungsblatt für den Leser zu sein.
In volkstümlicher und pikanter Darstellungsweise berichtet das Blatt über alle interessanten Kriminal-
und Civilprocese des In- und Auslandes, namentlich der Berliner Gerichte, über die Entscheidungen
des Reichsgerichts, des Kammergerichts zc. Die Redaction, — welche in Verbindung mit den bedeutend-
sten Juristen Berlins steht, — ertheilt in dem Briefkasten der Zeitung allen Abonnenten kostenfrei ein-
gehenden Rath in schwierigen Rechtsfragen sowie durch specielle Bülletinsreferenten genaueste Auskunft über
Worthpapiere zc. Daneben bringt die Zeitung den Lesern eine Fülle von Unterhaltung durch eine umfassende
Chronik der Berliner Tages-Ereignisse, vermischte Nachrichten von nah und fern, unparteiische Arti-
keln über Berliner Kunst- und Theater-Novitäten sowie ein von den namhaftesten Autoren unterstütztes
reichhaltiges Feuilleton. Eine Rundschau aus der Feder eines der hervorragendsten Publizisten der Gegen-
wart beleuchtet in anerkannt meisterhafter Weise die politischen und socialen Fragen des Tages. Der
verzügliche Roman „Der Freihändler“ von H. D. Blackmore, welcher in der freien Ueber-
tragung ebenso großes Interesse in Deutschland erweckt wie bei seinem Erscheinen in England, wird allen
neuen Abonnenten kostenfrei und ganz vollständig soweit nachgeliefert, als dieser Roman bis 1. Juli in
der Berliner Gerichts-Zeitung zum Abdruck gelangt. Freunde recht interessanter, gebiegender Lectüre
machen wir ganz besonders auf den Roman „Der Freihändler“ aufmerksam.

Carl Riesel's Separat-Courirzüge

am 7., 8. und 15. Juli, 5. und 15. August, nach:
I) Nürnberg, II) München, III) Ruffstein, IV) Salzburg (Reichenhall) Courirzugbenutzung.
Freigeopf. 6 Wochen. Fast halbe Preise.

Am 8. Juli c.: 26. Gesellschaftsreise nach den schönsten Hochgebirgsparthien der Schweiz.
Spezieller Besuch der Gotthardbahn. Lago Maggiore (Piola Bella). Rückweg Ostschweiz,
München, Nürnberg (Ausstellung). Dauer 16 Tage. 500 M. Am 18. Juli: nach
Norwegen und Schweden.

Zu jeder Zeit vorrätig: 40tägige (selbst combinirbare) Original-Billette durch die
Schweiz für Eisenbahn, Post und Dampfschiff. Reise- und Cursbücher. Schiffsbillette nach
New-York, London zc. Reise-Lexikon (1 M.) Informationsbuch zum Zusammenstellen der
Billette 30 Pf.) Programme gratis in (à 430/6 B.)

Carl Riesel's Reisecontor, Berlin, Central-Hotel.

Die „Neuesten Nachrichten“

haben in der kurzen Zeit ihres Bestehens eine Verbreitung erlangt, welche von nur wenigen
Blättern Deutschlands auch nur annähernd erreicht ist.

36.000 Exemplare

umfasst die gegenwärtige Auflage. Durch das stetige Steigen derselben veranlaßt und um zahl-
reichen an uns herangetretenen Wünschen zu entsprechen, haben wir uns entschlossen, vom 1. Juli
ab unsern Abendblatt eine Vergrößerung und entsprechende Bereicherung an Inhalt
zu Theil werden zu lassen. Im Uebrigen wird unser unausgeleitetes Bemühen dahin gerichtet
sein, nicht nur die strenge Unparteilichkeit des Blattes auf politischem, socialen, finanziellen
und den anderen Gebieten zu erhalten, sondern auch durch Erweiterung des Kreises unserer Mit-
arbeiter die Reichhaltigkeit des von uns Gebotenen zu mehren, sowie überhaupt allen an uns
gestellten Wünschen unsere werthen Leser sowiel wie nur irgend möglich zu entsprechen.

Der Abonnementspreis beträgt
nur **Nmt. 3,75 per Quartal incl. Postprovision.**
(Bei verlangter Zustellung ins Haus tritt eine weitere Gebühr von 50 Pfg. pro Quartal hinzu).

In der Annahme, den Bedürfnissen derjenigen Zeitungsläser damit zu entsprechen, denen
der Mangel an Ruhe es wünschenswerth macht, die Tages-Neuigkeiten in etwas gedrängter Kürze
zu erhalten, werden wir vom 1. Juli ab unter dem Namen

„Tages-Nachrichten“

des Weiteren auch eine nur achtfellige Ausgabe unseres Blattes herausgeben, auf welche wir
Separat-Abonnements entgegennehmen.

Diese Ausgabe erscheint Morgens täglich, auch Montags, und wird in Berlin so zeitig mit
den Nachzügeln bedient, daß sie in den meisten Provinzialstädten Morgens zur gleichen Zeit wie
in Berlin zur Austragung gelangt.

Die „Tages-Nachrichten“ werden gleich prompt wie unsere Hauptausgabe in etwas ge-
drängter Weise über alle wichtigen Vorgänge auf politischem, socialen, wissen-
schaftlichem und mercantilem Gebiete unparteiisch berichtet und, gleich den „Neuesten
Nachrichten“, reichhaltigen Unterhaltungsstoff bieten.

Unser Courszettel wird in den „Tages-Nachrichten“ bei thunlicher Vollständigkeit durch
Hinweglassung der veralteten Course des Vortages und einiger anderer weniger dringend er-
forderlicher Rubriken auf den Umfang einer Seite beschränkt, so daß für den berichtenden und
unterhaltenden Theil nahezu sieben Seiten zu Gebote stehen werden.

Der Abonnementspreis für die „Tages-Nachrichten“ beträgt nur **Nmt. 2,25 per Quartal.**
Berlin, den 15. Juni 1882.

Die Verwaltung
der „Neuesten Nachrichten“ und der „Tages-Nachrichten“.
Abonnements bitten wir geneigtest frühmöglichst der Post oder den Expeditoren zu
gehen zu lassen. — Probenummern werden gratis übersandt.
Diesbezügliche Eruchen sind an die Administration, Potsdamerstraße 21a zu richten.

Annoucen-Annahme

für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den
Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen
in der Annoucen-Expedition von
Rudolf Mosse,
Hamburg, Neuerwall No. 105, Ecke vom
Graskeller.
Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Ver-
mittlung an obiges Institut.

Eine Wohnung

mit etwas Garten wird von ruhigen Miethe-
ren per sofort zu miethen gesucht. Offerten unter
Chiffre Z. 40 Exped. d. Bl. erbeten.

Käse.

Holländischer Käse a Pfd.	90 Pf.
pr. Kopf a Pfd.	80 Pf.
Limburger Käse pr. Stück	80 Pf.
Alter Marschkäse a Pfd.	60 Pf.
pr. Kopf a Pfd.	50 Pf.
Alter Solsteiner a Pfd.	23 Pf.
pr. Kopf a Pfd.	20 Pf.

empfiehlt bestens
Ahrensburg, **Aug. Haase.**

Mähmaschinen

empfiehlt zu billigsten Preisen
Ahrensburg, **H. Peemöller.**

Empfehlenswerthe Bücher,
vorrätig in **E. Ziese's Buchhandlung,**
Ahrensburg.

Der kundige Steuer-Reklamant.
Eine Anleitung und Belehrung zur vorschriftsmäßigen
und Erfolg versprechenden Abfassung von Reklama-
tionen gegen Einkommen-, Klassen-, Gewerbe-, Grund-
gebäude- und Communalsteuer. Preis 1 M. 50 Pfg.

**Das Mieth-, Pacht- und Ge-
finderecht** nebst dem amtsgerichtlichen Proceß-
verfahren. Ein praktisches Handbuch
für Jedermann. Preis 1 M.

**Der Rechtsbeistand vor den deut-
schen Amtsgerichten.** Eine gemeinschaft-
lich von C. Brown, Preis 3 M.

**Die Gefinde-Ordnung für Schles-
wig-Holstein** nebst den dieselbe abändernden
resp. erweiternden Gesetzen, Ver-
ordnungen zc. von C. Koeppe, Amtsgerichtssecr-
tair. Preis 1 M. 20 Pfg.

Der Gläubiger und sein Schuldner
im amtsgerichtlichen Proceß, im Mahnverfahren und
bei der Zwangsvollstreckung, von C. Brown. Preis
1 M. 50 Pfg.

Der unentbehrliche Rathgeber im
Verkehr mit Staats- und Gemeindebehörden. Ein Hand-
buch für Jedermann zur Abfassung von Gesuchen und
Beschwerden aller Art. Preis 1 M. 80 Pf.

Der Konkurs-Verwalter nach der deut-
schen Konkurs-Ordnung. Bearbeitet von C. Krah, Amts-
gerichtsath. Preis 2 M.

Bau-Polizei-Ordnung für die Städte
Schleswig-Holsteins, mit den für Ahrensburg genehmigten Abän-
derungen. Preis 1 M. 50 Pf.

Haus- und Geschäftsbriefsteller.
Ein Formular- und Musterbuch zur Abfassung von
Briefen, Eingaben, Beiträgen zc. Preis 1 M.

Neues vollständiges Kochbuch von
Herrn Schäßler. Enthaltend über 600 Koch-Recepte.
Preis 1 M.

**Die Gesetze über die Entrichtung
der Gewerbesteuer** nebst den dazu ergan-
genen Ausführungs-
Anweisungen zc., bearbeitet von J. Schmitz, Bür-
germeister. Preis geb. 1 M. 80 Pf.

Reichsgesetz betr. den Wucher nebst
dem Bundesgesetze betr. die vertragmäßigen Zinsen.
Preis 30 Pf.

**Bau-Polizei-Ordnung für das
platte Land** nebst sämtlichen in Betracht
kommenden Gesetzen und Ver-
ordnungen. Preis 1 M.

Heinrich Peemöller
Ahrensburg,
empfiehlt:

Herrn-Hüte

von 3 Mark an,
sowie
Mützen
zu den billigsten Preisen.
Stroh Hüte
für Herren und Knaben,
schon von 60 Pfg. pr. Stück an.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingénieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.